Kongreß-Nummer.

Herrn
Dr. Tobias Jakobovitsch
Jachymová 3
Radešovice u Říčan

Ersch[illegible]
Postsp[illegible]
Insera[illegible]

Mittwoch, [illegible]

Insertatenpreis
2 Kč [illegible] unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

Nr. 31

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

23. Thamus 5689.

31. Juli 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Nahum Sokolows Gedenkrede auf Th. Herzl
+
Die čsl. Wahlen vor dem Kongreßgericht
+
Die Konferenz des jüd. Nationalfonds

Die Situation vor Beginn des Kongresses.

Von unserem Berichterstatter.

bl. Zürich, 28. Juli.

Es ist das gleiche Leben und Treiben vor und im Kongreßgebäude, das wir bereits, seit es Kongresse gibt, kennen. In dem Gebäude „Zur Kaufleuten" herrscht jenes freudige Chaos, die Wiedersehensfreude befreundeter Gesinnungsgenossen, ein immerwährendes, wegversperrendes Händeergreifen und Umarmen, herzliche Begrüßungen, geschäftiges Treiben der Kongreßbeamten und Ordner und all der die Orientierung im Kongreßgebäude suchenden Gäste und Delegierten. Eintrittskarten zur Eröffnungssitzung sind schon seit Wochen nicht mehr zu haben, und recht hohe Preise werden für sie geboten. Die Nachfrage nach solchen vielfach überzahlten Karten ist groß, aber niemand will diese so wertvollen Eintrittsscheine abgeben. Die Kongreßleitung entschloß sich daher, um auch allen jenen, die keine Karten erhalten konnten, die Teilnahme an der Eröffnungssitzung zu ermöglichen, diese durchs Radio in den großen Saal des Kongreßgebäudes, in dem die Verhandlungen des Kongresses stattfinden werden, zu übertragen. Aber auch für diesen Radiovortrag sind bereits am Vormittag des Kongreßbeginnes sämtliche Karten verkauft. Und noch immer ist die Kartennachfrage nicht gestillt. An 600 Jugendliche sind zum Kongreß eingetroffen, die meisten gruppen- und bündeweise, nach großen Wanderungen in den umliegenden Ländern und in der Schweiz. Unter ihnen befinden sich auch 30 Mitglieder der jüdischen palästinensischen Arbeiterjugend.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Verhandlungen des Kongreßgerichtes, dessen Arbeit diesmal keinesfalls leicht zu sein scheint. Nach unseren Informationen dürfte sich der Kongreß folgendermaßen zusammensetzen: 135 allgemeine Zionisten, 82 Arbeitervertreter, 51 Misrachi, 17 Revisionisten und 11 Radikale, insgesamt 316 Delegierte. Die allgemeinen Zionisten haben bereits ihre Beratungen begonnen und es wurde hierbei Einigung für ein einheitliches Vorgehen ihrer Delegierten in den folgenden Punkten erzielt: Budget, Exekutive und persönliche Fragen. Noch ungeklärt ist die Haltung der allgemeinen Zionisten zur Frage des „imperativen Mandates", d. h. der Forderung, daß die vom Kongreß gewählten zionistischen Vertreter der Jewish Agency in ihrer Haltung innerhalb der Jewish Agency an Beschlüsse des Zionistenkongresses gebunden sein sollen oder nicht. Zur Zeit tagt auch bereits das AC. Es dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Forderungen, die auf der vorhergegangenen KKL.-Konferenz nach leidenschaftlichen Diskussionen angenommen worden waren, beschäftigen, denen zufolge der KKL. von nun an seine Aktionsbasis erweitern und, ähnlich den großen Keren-Hajessod-Drives, seine Sammeltätigkeit einstellen und erweitern soll. Diese Forderung, die bei ihrer Verwirklichung auf immense Schwierigkeiten stoßen dürfte, aber immerhin einen Weg aufweist, um dem KKL. eine größere und wirksamere Aktionsmöglichkeit zu bieten, dürfte auch am Kongreß im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Insbesondere die Vertreter der Arbeiterschaft gedenken mit aller Entschiedenheit für eine stärkere Anteilnahme der gesamten zionistischen Bewegung an der Tätigkeit des KKL. einzutreten.

Sonntag vormittag veranstaltete die zionistische Exekutive einen Presseempfang, an dem 300 Pressevertreter aus 39 verschiedenen Ländern teilnahmen. Nach der Begrüßung durch den Leiter des Pressedienstes Moses Waldmann sprach Sokolow über die allgemeinen Grundlagen der zionistischen Bewegung sowie Kolonel Kish über die politische Lag eund Tätigkeit der zionistischen Exekutive. Die Pressevertreter wurden mit Palästinawein und Zigaretten aus palästinensischem Tabak bewirtet.

Dr. Weizmann eröffnet den Kongreß.

Mit einer festlichen Vollversammlung wurde am 28. Juli um 16 Uhr 30 der XVI. Zionistenkongreß im Stadttheater eröffnet. Das mit grünen Pflanzen einfach geschmückte Haus hielten die Kongreßteilnehmer, denen als Ehrengäste zahlreiche Vertreter des Völkerbundes, der Schweizer Republik, Stadt und Kanton Zürich, Diplomatie sowie an 300 Pressevertreter aus 24 Ländern sich beigesellt hatten, bis zum letzten Platze besetzt. Zirka 3000 Personen wohnten der Eröffnungssitzung bei, dazu kamen fast noch 1500 Personen, denen die Reden durch Lautsprechübertragung im Kongreßhause „Zur Kaufleuten" hörbar gemacht wurden.

Um 16 Uhr 30 ertönten die drei Hammerschläge des Leiters des Kongresses und von stürmischem Beifall begrüßt, betritt Weizmann, Sokolow und die Mitglieder der Exekutive die Bühne. Weizmann, der nach einer schweren Krankheit sich befindet und noch nicht ganz erholt aussieht, liest in schlichter Weise seine Begrüßungsworte:

Hochverehrter Kongreß!

Der Tag, an dem wir uns zum sechzehnten Male zu unserem Kongreß versammeln, ist ein großer nationaler Gedenktag. Heute sind es 25 Jahre, daß der Schöpfer dieses Kongresses für immer von uns gegangen ist. Die Erinnerung an den unsagbaren Schmerz, von dem alle Teile unseres versprengten Volkes erfaßt wurden, ist heute noch in allen lebendig, die diesen Tag miterlebten. Aber heute, nach einer historischen Distanz von einem Vierteljahrhundert, vermag unser treues Gedenken sich über Trauer und Klage zu erheben, und wir können den Todestag Theodor Herzls begehen im Gefühl der tiefen Dankbarkeit für sein unserer Idee hingegebenes Leben, ein Leben des unermüdlichen Dienstes am Volke. So ist der 20. Tamus in unserem Kalender ein Tag der Sammlung aller im Geiste Zions geworden, an dem wir uns unserer nationalen Zusammengehörigkeit, unserer Verantwortung vor unserem Volke und der Größe unserer Aufgaben bewußt werden, an dem wir Wohl und Wehe unseres Volkes noch inniger umfassen als sonst.

An diesem Gedenktag tritt unser XVI. Kongreß zusammen. Möge es ein gutes Symbol sein!

Geehrter Kongreß! Jeder unserer Kongresse ist dazu da, Rechenschaft abzulegen über das Getane und Versäumte und Beschlüsse zu fassen für die künftige Arbeit. Dieser Kongreß hat außerdem eine besondere Aufgabe, die ihn vielleicht herausheben wird aus der Reihe der Kongresse in der Geschichte unserer Bewegung. Er hat für die Verwirklichung des Zieles des Zionismus, für die im Baseler Programm postulierte Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina ein neues organisatorisches Gebilde zu konstruieren, die, wie wir hoffen, dem Werke des Aufbaues erhebliche neue Kräfte zuführen wird. Es ist dies nur eine Konsequenz aus den inneren Entwicklungen, die sich in den letzten dreißig Jahren und besonders den letzten zehn Jahren vollzogen haben. Als wir die zionistische Organisation gründeten, war die jüdische Heimstätte nur eine Idee, keine praktische Wirklichkeit. Dei zionistische Organisation umfaßte alle die, de dese Idee bejahten; sie forderte von den Juden eine geistige Entscheidung. Der Zionismus war eine Sache des Glaubens. Der Kampf um die von uns verkündete Idee ergriff das jüdische Volk in seinen tiefsten Tiefen. Der Zionismus hat sich in diesem Kampf behauptet, durch alle Wechselfälle des äußeren Geschehens hindurch hielt er an seinem Ziele fest, und beeinflußte auch das Denken und Fühlen eines großen Teiles der Judenheit, die ihn ablehnte. Die Balfour-Deklaration, die uns mit einem Schlage vor die politische Möglichkeit stellte, unser Nationalheim aufzubauen, führte eine neue Epoche herauf, für die unsere alten Denkformen und organisatorischen Mittel nicht mehr ausreichen. Die Dinge sind schneller gereift als wir nach Herzls Tode gedacht hatten. Der Zionismus ist mit einem Male nicht mehr nur eine Sache der geistigen Entscheidung, sondern in einem starken Ausmaße auch der technischen Bewältigung und der praktischen Leistung. Diese verwandelte Situation hat Schwierigkeiten geschaffen, ja sogar Erschütterungen hervorgerufen, die uns in den letzten zehn Jahren oft genug auf eine harte Probe gestellt haben. Wir vertrauten unserem Wollen, aber wir hatten eine unzureichende Kenntnis unseres Könnens. Wir konnten nicht sofort den Ausgleich finden zwischen ideologischer Forderung und praktischem Leben.

Geehrter Kongreß! Heute können wir ohne Ueberhebung von uns sagen, daß wir in der Bewältigung der Aufgabe große Fortschritte gemacht haben. Wir sind noch nicht am Ziel, aber wir haben uns aus der Unsicherheit der ersten Nachkriegszeit herausgearbeitet und wir sehen heute den Weg vor uns, auf dem wir weiter zu gehen haben, um die historische Pflicht zu erfüllen, die unserer Generation in der jüdischen Geschichte gesetzt ist. Wir stehen heute am Abschluß einer großen zionistischen Periode, einer Periode der praktischen Bewährung. Vor zehn Jahren haben wir, in Anlehnung an die bedeutenden Anfänge, die vom Baron Edmond de Rothschild und den Chowewe Zion gemacht wurden, mit dem Bau des jüdischen Nationalheims begonnen, durch die Arbeit unserer Pioniere, getragen von der Begeisterung der zionistisch fühlenden jüdischen Massen. Wir haben schon damals auch außerhalb unseres Lagers einzelne Freunde gefunden, aber noch mehr Zweifler. Hatte man 1897 das Fundament unserer zionistischen Theorie, die These vom nationalen Charakter der Judenfrage angezweifelt, so bezweifelte man 1917 oder 1919 unser Vermögen, ein wirtschaftlich und kulturell lebensfähiges Gemeinwesen zu schaffen, das sich dem neuen politischen Rahmen einfügen läßt. Wir hatten zu zeigen, daß es uns ernst ist. Diesen Beweis haben wir erbracht. Erbracht hat ihn in erster Reihe unsere Jugend, die hinausstürmte in die Gefilde Erez Israels und ihre Kraft einsetzte, um aus dem vernachlässigten Boden das blühende Fruchtland zu machen, das der Heimatboden des jüdischen Volkes werden sollte. Mitgewirkt hat die öffentliche jüdische Meinung und die vielen Juden und Zionisten in der ganzen Welt, die durch den Keren Hajessod und Keren Kajemeth oder auf andere Weise an dem Aufbauwerk teilnehmen. Wir haben eine kolonisatorische Leistung vollbracht, die die Kritik nicht zu scheuen hat. Wir wollen diese Kritik, weil wir durch sie lernen und weil vieles in unserem Werk verbesserungsbedürftig sein muß. Wir hatten in der abgelaufenen Kongreßperiode die erwünschte Gelegenheit, unser kolonisatorisches Werk von einer Reihe erstrangiger Experten prüfen zu lassen, und was immer diese in Einzelheiten an Verbesserungsvorschlägen vorbrachten, ihr Urteil hat bewiesen, daß die Grundlagen unseres Werkes gesund und tragfähig sind. Der jüdische Siedler hat seine Scholle in Besitz genommen und er weicht nicht mehr; der jüdische Arbeiter hat Schritt für Schritt sich Positionen errungen und bildet heute ein stabiles und angesehenes Element der jüdischen Bevölkerung. Landwirtschaft und Industrie, großes und kleines Unternehmertum, fügen sich zu einem lebenden Wirtschaftsorganismus zusammen. Wir wissen, all dies zusammengenommen ist noch immer ein Beginn, aber es ist von unwiderleglicher Beweiskraft.

Diese Entwicklung Palästinas hat auf die gesamte Judenheit eine tiefe Wirkung ausgeübt. Unsere praktische Arbeit hat Freunde gewonnen. Weite Kreise außerhalb der Zionistischen Organisation haben verstanden, daß es hier nicht mehr um Parteistreit, nicht mehr um ideologischen Zwist geht, sondern um lebendiges Leben, Leben von jüdischen Menschen, Entstehung einer jüdischen Gemeinschaft, ein jüdisches Werk, auf das die ganze Welt mit Erwartung blickt. Diese Freunde haben uns ihre Hilfe beim Aufbauwerk zur Verfügung gestellt. Vor sechs Jahren haben wir die Verhandlungen begonnen, die darauf abzielten, die im Artikel IV des Palästinamandates vorgesehene Jewish Agency, mit deren Funktionen zunächst die Zionistische Organisation betraut war, zu einer umfassenderen Vertretung des jüdischen Volkes auszugestalten. Alle Kreise, die bereit waren, am Aufbau der jüdischen Heimstätte gemäß dem Mandat teilzunehmen, sollten auch organisch mit der Jewish Agency verknüpft sein. Es ist erklärlich, daß dieser Gedanke, der eine so gewaltige Neuerung im jüdischen Leben darstellt, Zeit brauchte zu seiner Realisierung. Dieser Kongreß steht in ihrem Zeichen.

Geehrter Kongreß! Wir Zionisten waren stets überzeugt, daß nach der Erreichung unseres politischen Zieles unsere Funktion sich ändern muß. Ein jüdisches Nationalheim, das wirklich besteht, ist nicht mehr bloß eine zionistische Angelegenheit, es ist eine jüdische Angelegenheit. Es ist eine zentripetale Kraft, die die jüdischen Energien aus der ganzen Welt anzieht. Schon durch seine bloße Existenz bewirkt es Vereinigung und Zusammenschluß der Juden um einer gemeinsamen Sache willen. Wir waren glücklich, diese wunderwirkende Kraft Palästinas beobachten zu können. Wir haben großzügiges Verständnis bei führenden Persönlichkeiten und breiten Schichten der wichtigsten Judenheiten der Welt gefunden. Es ist mir ein Bedürfnis, auch von dieser Stelle ein Wort des Dankes an sie zu richten, vor allem an die Führer der amerikanischen Juden, Mr. Marshall und Felix Warburg, die als die ersten mit uns an der Ausarbeitung der neuen Organisationsform gearbeitet haben. Unsere Verhandlungen mit den amerikanischen Nichtzionisten schufen die Basis, auf der das Gebäude der erweiterten Jewish Agency errichtet werden kann. Das Schema wird dem Kongreß vorgelegt werden, und ich habe seinen Entscheidungen nicht vorzugreifen. Ich kann an dieser Stelle nur den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß die Organisationsform, die wir hier beschließen werden, der Sache Zions zum Segen gereichen wird.

Geehrter Kongreß! Im Kampfe um die Idee konnten wir allein stehen, wie immer auch unsere Zahl war, im Ringen um die Verwirklichung, die bestimmten irdischen Gesetzen unterliegt und technische Voraussetzungen erfordert, brauchen wir als Bundesgenossen die ganze Judenheit. Wir sind überzeugt, daß sie in immer größerer Zahl zu uns kommen wird.

Geehrter Kongreß! Als wir vor zwei Jahren zusammenfaßen, waren unsere Herzen zutiefst beunruhigt von der Lage in Palästina. Die allzu große Einwanderung der vorausgegangenen Jahre, für die das Land nicht vorbereitet war, und die auch nicht auf eine ausreichende Kapitaleinfuhr sich stützen konnte, hatte eine Krise erzeugt, die in noch höherem Maße moralischer Natur war als wirtschaftlicher. Wir standen damals im Zeichen der Arbeitslosigkeit und der Rückwanderung, wir mußten Unterstützungen bezahlen auf Kosten des produktiven Aufbaues. Diese Krise konnte unseren Glauben ebenso wenig erschüttern wie frühere derartige Rückschläge und wie auch alle künftigen Krisen, die Begleiterscheinungen lebendigen Schaffens und Wagens, es können werden. Aber wir empfanden mit Schmerz, daß wir der Krise schneller und sicherer Herr geworden wären, wenn wir mehr Mittel und Kräfte zur Verfügung gehabt hätten. In den letzten zwei Jahren hat sich die Lage aufgehellt und wir haben mit Freude vernommen, daß der High Commissioner für Palästina vor der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes kürzlich erklären konnte, daß die Zeit des Ueberschusses der

Die nächste Nummer der Selbstwehr erscheint im normalen Umfange am 2. August.

Auswanderung beendet ist und eine Zeit der Einwanderung beginnt. Wir haben wieder Einwanderungszertifikate verteilen können an unsere Chaluzim, die in Treue und Disziplin während der schweren Jahre der Einwanderungssperre ausgeharrt haben. Die Lage in Palästina hat sich grundlegend gebessert. Wir haben in der letzten Zeit besonders eine Entfaltung des privaten Unternehmungsgeistes zu verzeichnen. Aber auch unsere nationale Kolonisation hat Fortschritte gemacht und steht zum Teil bereits auf eigenen Füßen. Der Kongreß wird über alle diese Zweige der Aufbauarbeit Berichte hören und sich mit den damit zusammenhängenden Problemen zu beschäftigen haben. Die Erweiterung unserer Kräfte und unserer Möglichkeiten durch den Eintritt neuer Kreise in die Agency müssen wir benützen, um ein Arbeitsprogramm für mehrere Jahre aufzustellen, nachdem wir die Basis unserer Kolonisation in Stadt und Land systematisch und im schnelleren Tempo verbreitern können. Wir sind erfüllt von neuen Impulsen und Hoffnungen; aber ebenso wenig, wie wir vor zwei Jahren uns dem Pessimismus ergeben haben, werden wir uns jetzt von übertriebenem Optimismus leiten lassen. Wir vertrauen unserem Enthusiasmus, aber wir sehen alle Realitäten, und unsere Politik zielt dahin, im Ringen mit diesen Realitäten die Oberhand zu behalten.

Geehrter Kongreß! In unserer Aufbauarbeit stehen wir unter dem Schutz der Mandatarmacht, mit der uns wie bisher Bande des Vertrauens und des Verständnisses verknüpfen, wenn wir auch gar manches an ihrer Politik auszusetzen haben. Wir haben auch in der öffentlichen Meinung der Welt viele neue Freunde gewonnen. Es gibt eine große Zahl interessierter Persönlichkeiten, die durch eigenen Augenschein in Palästina unsere Sache bejahen lernen. Diese freundliche Atmosphäre wirkt auch über in die politische Welt und auch die Kreise des Völkerbundes sind von ihr berührt. An einer anderen Stelle wird sich noch Gelegenheit bieten, ausführlicher auf die politische Lage einzugehen.

In der letzten Kongreßperiode sind verschiedene bedauerliche Zwischenfälle geschehen, die Mißverständnisse zur Folge hatten über unsere Auffassung der Frage der Heiligen Stätten. Wenn der jüdische Gottesdienst vor der uns heiligen Klagemauer gestört wurde, so ist die heftige Entrüstung der jüdischen Welt eine natürliche Reaktion. Wir haben klar gemacht, daß wir eine Verletzung unseres Rechtes auf Andachtsübung nicht hinnehmen können. Zugleich aber wiederholen wir, was wir häufig erklärt haben, daß uns nichts weniger in den Sinn kommt, als eine Antastung der religiösen Rechte oder Heiligen Stätten anderer Konfessionen. Wir werden es stets als Ehrensache betrachten, diese fremden Rechte heilig zu halten. Wir bedauern auch, daß diese Affäre Anlaß gegeben hat zu einer akuten Mißstimmung zwischen uns und den mohammedanischen Mitbürgern in Palästina. Wir sind überzeugt, daß die Quellen dieser Konflikte sich beseitigen lassen und wollen unsererseits alles tun, um in dieser und anderen Fragen eine Verständigung mit den Arabern Palästinas herbeizuführen.

Geehrter Kongreß! Unsere Organisation steht bereits in ihrem vierten Jahrzehnt. Wir haben in dieser Organisation uns ein Instrument unseres Willens geschaffen, das erste politische Werkzeug des jüdischen Volkes seit zweitausend Jahren. Aber wir vergessen niemals, daß die jeweilige Form dieser Organisation eben nur ein Instrument ist und nicht Selbstzweck. Einer Bewegung wie der unseren droht nur eine Gefahr: die Gefahr der Veralterung der Formen, die Gefahr, statt Herr über die selbst geschaffene Struktur zu sein, ihr willenloser Diener zu werden. Die Erweiterung der Jewish Agency schafft neue Organe innerhalb unseres zionistischen Gesichtskreises. Wir wünschen und hoffen, daß der Geist des Zionismus, die Leidenschaft des Dranges nach jüdischer Wiedergeburt zu immer intensiverem Erfassen der mit Palästina verbundenen Juden führen wird, und daß, unabhängig von den Fesseln der äußeren organisatorischen Struktur, sich eine elementare Kraft entwickeln wird, die dem Aufbau Zions dient. Darauf sollen wir bewußt und verantwortungsvoll hinarbeiten.

Geehrter Kongreß! Unsere Bewegung ist der klarste Ausdruck des Erwachens der jüdischen Seele, das sich im letzten halben Jahrhundert vollzogen hat. Mit brennender Schärfe empfinden wir die Verantwortung für das ganze Volk. Die Botschaft des Zionismus ist noch lange nicht in jedes jüdische Haus, in jede jüdische Hütte gedrungen. Noch immer dient ein großer Teil unserer Jugend fremden Göttern in verschiedener Gestalt. Wir waren in den letzten Jahren ausschließlich konzentriert auf die praktische Arbeit in Palästina. Heute, wo eine neue Generation herangewachsen ist, empfinden wir, daß es an der Zeit ist, den Zionismus mit erneuter Hingebung als eine Sache der sittlichen Entscheidung vor die jüdische Welt zu bringen. Nach dem, was wir bereits erreicht haben, hat die Entscheidung für oder gegen das Palästinaprogramm an Schärfe verloren. Worauf es ankommt, ist die Gewinnung der Jugend für die Entscheidung zu ihrer nationalen Verantwortung. Der Zionismus ist der Wille, ein neues Judentum zu schaffen, er ist die innere Wiederaufrichtung der jüdischen Seele. Nicht auf die Nachahmung von Formen und Gedanken der nationalen Bewegung anderer Völker kommt es an, sondern auf das Sich-Selbst-Wiederfinden als Jude, die Wiederherstellung der jüdischen Kontinuität. Aus diesem Grunde muß die Kulturarbeit, das ist der Kampf um die Seele unserer Jugend, in Zukunft einen noch größeren Platz bei uns einnehmen als bisher. Wir haben Anfänge bedeutsamer Art in Palästina, die Entwicklung unserer Universität ist verheißungsvoll, die hebräische Sprache ist dank der aufopfernden Tätigkeit des hebräischen Lehrers zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber all dies genügt nicht, es sind erst die Voraussetzungen für ein wirkliches kulturelles Wirken und Schaffen. Aus einer Verbindung Palästinas und des Galuth können wir Wertvolles erwarten; der Zionismus muß dem jüdischen Volk nicht nur ein nationales, sondern ein menschliches Ideal geben. Wir glauben, daß heute wieder Tausende jüdische Menschen, die der Judenfrage inne geworden sind, und aus dem Choas ihrer Seele keinen Ausweg finden, auf uns blicken und von diesem Kongreß ein neues Wort erwarten.

Die Befürchtung, daß durch die Erweiterung der Jewish Agency die Zionistische Organisation überflüssig wird, scheint mir kleinmütig. Der Zionismus hat niemals Garantien seines Bestandes gehabt, er war stets ein großes Wagnis, sein einzige Stütze der feste Glaube der Getreuen. Wenn unser Geist stark ist, dann wird aus jeder äußeren Veränderung der Zionismus bereichert und gestählt hervorgehen.

Möge dieser Kongreß durch seinen würdigen Verlauf und durch den Ernst seiner Verhandlungen uns dieses große Gefühl der Selbstsicherheit geben, auf dem jedes zionistische Wirken beruht.

Ich erkläre den XVI. Zionistenkongreß für eröffnet. (Stürmischer Beifall.)

Nahum Sokolows Gedenkrede auf Theodor Herzl.

Hochverehrter Kongreß!

Wiederum ist mir die Aufgabe zugefallen, dem Andenken Theodor Herzls den Tribut der Zionistischen Organisation zu zollen. Es ist die größte Ehre meines Lebens, aber es ist eine undankbare Aufgabe, da sie mich zwingt, mich zu wiederholen. Was ich heute zu sagen habe, ist grundsätzlich nicht von dem verschieden, was ich vor zwei Jahren sagte. Der einzige Unterschied zwischen unseren beiden Funktionen ist der, daß wir vor zwei Jahren den 30. Geburtstag unseres Zionistenkongresses feierten, während wir heute die Erinnerung an Herzl anläßlich der 25. Wiederkehr seines Todestages ehren.

Das große Leben, welches vor 25 Jahren seinen Abschluß fand, kann man unmöglich auf den ersten Blick genügend würdigen. Große Männer gleichen Gebirgen, deren Höhe wir nicht zu schätzen vermögen, solange wir nahe bei ihnen stehen. Es ist jetzt 25 Jahre her, seit Herzl starb, und 25 Jahre sind gerade die Periode, in welcher der Ruf großer Männer die größte Aenderung erfahren kann. Die Generation, die den großen Mann kannte, verschwindet langsam. Eine jüngere Generation ist herangewachsen, deren Zeitgenosse er in einem gewissen Sinne war, aber ein Zeitgenosse, von dem sie wenig wußten. Jeder große Mann, sei er nun ein Gelehrter, ein Philosoph oder ein Staatsmann, leidet viel in der Zeit, in der er aufgehört hat, Zeitgenosse zu sein und die Historiker noch nicht begonnen haben, ihn, soweit sie können, in die richtige Perspektive der Geschichte seiner Zeit zu stellen.

Aber das war und wird bei Herzl anders sein. Ein Leben wie das seine paßt nicht leicht in eine Biographie, auch nicht nach langer Zeit. Von wie verschiedenen Standpunkten aus kann man sich nicht dem Studium des Geistes dieses so vielgestalteten Genies und dieser faszinierenden Persönlichkeit nähern, die die größten Figuren der zeitgenössischen jüdischen Geschichte überragte und in den Schatten stellte!

Die Rückkehr zum Judentum.

Herzls Leben bezeichnet die neueste Epoche in unseren Annalen: die Rückkehr der verlorenen Söhne. Herzls Kindheit und frühe Jugend wurde in einer Atmosphäre der verfeinertesten europäischen Kultur verbracht. In seiner Jugend war er die aufsteigende Hoffnung Wiener aristokratischer und intellektueller Salons: er wurde zum Liebling der osteuropäischen Ghetti; der weltbekannte Schriftsteller wurde zum Organisator der Juden; der Humanist band sich an das Schicksal eines einzelnen Volkes. In diesem Wechsel von Staatsmann und Lustspieldichter, von Redner und Journalist, politischem Führer und Künstler gab es doch keinen Gegenstand, den er nicht schmückte, indem er ihn berührte. Heute, wo die Erregung des Schmerzes über seinen Verlust lange vorbei ist, sollte es möglich sein, sowohl die wundervollen Kräfte dieses Mannes als auch seinen Platz im Herzen des Volkes richtiger einzuschätzen. Dieser Unterschied mag für den Außenseiter als Kriterium vielleicht nicht zu rechtfertigen sein. Wir Zionisten hingegen haben Herzl sofort in dem einzig richtigen Lichte gesehen, im Lichte unserer nationalen Geschichte. Wir erkannten ihn sofort: das war ein Prophet, so echt, wie nur irgend ein Prophet sein kann, aber in moderner Form. Von ihm ging das Licht jener Männer aus, die Taten vollbringen. Voll von Leben, Feuer und Ideen, gab er uns Schwung und Flügel.

Der erste Willkommensgruß, der den zurückgekehrten Sohn erwartete, war der Boykott in München. Die Leitung der jüdischen Gemeinde dieser Stadt riet den Zionisten ab, sich in München zusammenzufinden. Die bayrische Regierung hatte nichts gegen den Kongreß einzuwenden; nur die Juden protestierten. Sie verstanden nicht, daß der Zionismus eine Lebenskraft ist, die mit legalen Methoden für alles Gute im Judentum arbeitet und daß das Judentum die volle Möglichkeit haben wird, für die Weltzivilisation in jeder Weise denjenigen Beitrag zu leisten, der seinen Fähigkeiten entspricht. Dem Münchener „Consilium abeundi“ folgten bald andere Erklärungen desselben Charakters. Herzl rang mit diesen Schwierigkeiten und wie Jakob wurde er zu Israel. Er wurde immer stärker während dieses Kampfes.

Herzl auf dem 1. Kongreß.

Am Abend des 29. August 1897 machte Herzl mir und einigen Freunden, die mit ihm auf dem Balkon des Hotel Trois Rois in Basel saßen, den Rhein zu unseren Füßen, eine bemerkenswerte Erklärung. Die bulgarischen Juden, so sagte er, hätten lange geglaubt, der Messias werde am 1. Elul geboren werden. Sie hätten Recht gehabt, fuhr er fort, heute, auf dem Zionistenkongreß sei der Messias geboren worden. Und er fuhr fort: Dieser Messias wird heranwachsen!

Herzl war frei von Aberglauben. Aber er hatte ein starkes religiöses Empfinden. Er glaubte nicht nur fest an das, was er sagte, sondern er sah es auch mit seinen eigenen Augen. Seine geschickte Führung hatte zu vereinigen verstanden, was bis dahin zu vereinigen unmöglich schien: das jüdische Volk. Dabei hatte er keine besondere Politik erfunden. Seine Absicht war, dieses Volk in Marsch zu setzen, es unter einem gemeinsamen Banner zu vereinigen und es in Marsch zu halten, geführt durch seinen Genius zum richtigen Ziel. Er wußte wohl, daß es sich hier um eine Pflanze von langsamem und schwerem Wachstum handelt. Aber er wußte auch, daß dieses langsame und schwere Wachstum die gute Folge haben werde, festeren und stärkeren und sicheren Wuchs hervorzubringen. Er war überzeugt davon, daß das Sehnen des jüdischen Volkes nicht aus Mangel an Energie oder aus Mangel an Hingabe unerfüllt bleiben werde.

War das nicht messianisch? Was war der 1. Zionistenkongreß und die ganze erste Periode im Zionismus? Das ganze war konzipiert als eine Vision, heroisch in ihrem Ausmaß und strahlend in ihrer Bedeutung.

Zur Verwirklichung dieser Vision waren die Talente mancher Mitarbeiter erforderlich. Nicht nur die Organisation des Kongresses, an der der große Intellekt Max Nordaus und die hingebungsvolle Energie David Wolffsons den Löwenanteil hatten, sondern auch die Gründer der Institutionen, der Landesverbände, der Gesellschaften und andere, nicht zu sprechen von unseren Pioniersiedlern in Erez Israel, denen damals und immer das größte Verdienst zukommt, waren für Herzls Triumph ausschlaggebend. Das waren Teile des Arbeitskomplexes. Er aber hielt standhaft in seinem Geiste die ganze Vision fest, die ihm vorschwebte.

Herzl als Lehrer.

Herzl sah, daß die Judenfrage keine religiöse Frage mehr sei; sein gesunder Verstand war zu groß, als daß er ihm erlaubt hätte, sie nur für eine Rassenfrage zu halten; er fühlte, daß sie im Mangel eines eigenen Landes bestand. Seitdem er verstanden hatte, daß die Zionsliebe ein Ideal ist, das das Judentum nicht verlieren kann, ohne sich selbst zu verlieren, wurde er ein Palästinazionist. Auch der prähistorische, vorkongreßliche Herzl steht vor uns mit einem Anrecht auf Unsterblichkeit, der Herzl des Judenstaates, Herzl in Paris 1895/96. Seine Offenbarung glich einem Aufschrei, einer Befreiung von Atembeklemmung und einer plötzlichen Erleuchtung. Er hatte das Problem vereinfacht und war entschlossen, niemandem zu gestatten, die klare Linie seiner Lösung zu zerstören. Sein Feuer, seine unerbittlich exakte Logik waren aufmunternd, quälend und doch besänftigend. Er fand die Erlösung von der Last und dem Mysterium der unbegreiflichen jüdischen Tragödie.

Der historische Herzl beginnt mit Palästina als dem Land und mit dem ersten Kongreß. Bis dahin war der politische Zionismus eine Theorie, er existierte nur in Broschüren, in der Phantasie der Führer und im Herzen der Anhänger. Erst der Kongreß gab ihm konkreten Ausdruck und Form. Herzl wurde von dem Augenblick an, da er in Kontakt mit dem Volke trat, als Führer anerkannt und vom ersten Tage des Zionistenkongresses an hat seine Lehre der grundlegenden Idee immer wieder die Geister erleuchtet und die Herzen des Volkes erwärmt.

Seine Grundidee war, die jüdische Nation auf die Grundlage gleicher Würde mit allen anderen Nationen zu stellen.

In diesem Geiste trat er an seine Aufgabe heran: „Oeffentlich rechtlich gesichert“, „Charter“ usw. waren für ihn wichtige, unentbehrliche Bedingungen für die Entwicklung. Er lehrte, daß man nichts mit der Behauptung gewinnen könne, die Schwierigkeiten seien klein. Aber er betonte auch, daß man noch schlechter fahren würde, wenn man sie größer sehen will, als sie sind. Und daß man in Gefahr sei, sich durch Probleme entmutigen zu lassen, die niemand zu schrecken brauchten, wenn man sie nur in ihrem richtigen Umfang sehen würde, weder durch ein Vergrößerungs- noch durch ein Verkleinerungsglas.

Der jüdische Demokrat und Arbeiter.

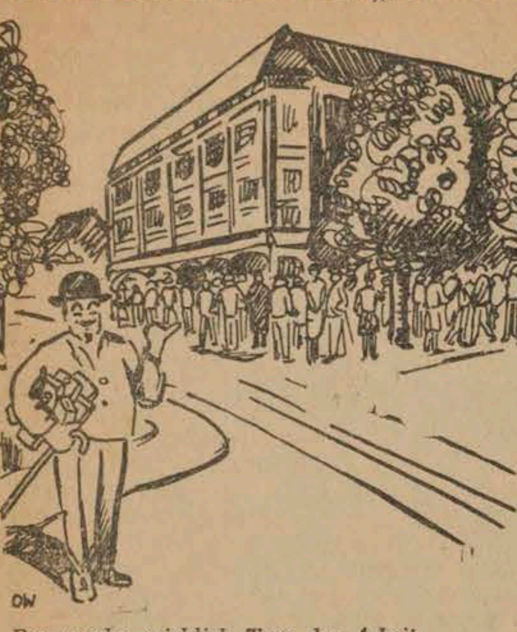
Diejenigen, die den Fortschritt des Zionismus verfolgt haben, verkannten selten, infolge ihrer gegensätzlichen Gesinnung, auch wenn sie nicht imstande waren, seine Grundprinzipien zu akzeptieren, das Gute, das in der Bewegung selbst liegt. Viele von ihnen gaben zu, daß der Ruf zur Selbsthilfe und Nationalbewußtsein, auch wenn es nur eine Vision, ein Traum sei, von dem die zerbrochene und untätige jüdische Masse zu einem helleren, volleren und höheren Leben erwachen könnte, von überwältigendem Wert war. Niemand verstand besser als Herzl, daß der Zionismus notwendigerweise zu einer ungeheuren Stärkung des jüdischen geistigen Bewußtseins führen müsse, zur brennenden Ueberzeugung von der großen Rolle, die es in der Welt zu spielen habe, einem großen Ziel zu dienen und einem Ziel, dem besser von einem jüdischen Lande auf biblischer Erde gedient werden könne, als von irgendeinem anderen Lande der Welt aus. Obwohl wenig vertraut mit Hebräisch und noch weniger geneigt, sich mit unseren tieferen, manchmal wichtigen und manchmal zu subtilen und zuweilen sophistischen Kulturproblemen zu befassen, hatte er doch seine klare Linie in diesen Dingen und zog es vor, sich an diese zu halten.

Sein Hauptgedanke war, daß der Zionismus von unserer alten Lehre nichts Wertvolles beseitigt, wohl aber statt dessen sie in einem tieferen Sinne menschliche Realität erweitert und belebt, indem er sie zum beherrschenden Einfluß im Leben und in unseren religiösen Bestrebungen und Erfahrungen macht. Ich möchte nicht, daß Sie dies dahin verstehen, als habe Herzl geglaubt, es gebe keinen Unterschied zwischen Zionismus und sonstigen jüdischen Philosophien. Wenn auch nicht als jüdischer Gelehrter, so verstand er doch auf Grund seiner bewundernswerten Intuition, daß hier ein fundamentaler Unterschied vorliegt. Der Zionismus ist einzigartig und steht allein in seiner ständigen Erklärung, daß das Judentum nicht ein bloßer Glaube sei, sondern zu gleicher Zeit das auf Geschichte und Zukunftsbewußtsein gerichtete Leben einer Nation. Deshalb haben die Zionisten immer erklärt, daß man die volle Berechtigung erst dann hat, sich Israelit zu nennen, wenn Israels Lehren die volle nationale selbsterhaltende Existenz bejahen, im Sinne der von allen Propheten verkündeten Wahrheit, die ein neues erdverbundenes Leben Israels in Erez Israel verkündeten und vorhersagten. Kurz gesagt, die Zionisten glauben, daß wirklich jüdisches Leben seine Mission nicht erfüllen werde, wenn es nicht dieses durch die Propheten so entschieden betonte Erfordernis erfüllen würde.

Alle, die Herzl genauer kennen, werden sich erinnern, daß von dem Tage an, da er in die zionistische Bewegung eintrat, er begann, immer von neuem die Bibel zu lesen. Das Wort des Psalmisten „Wenn ich dein vergesse, Jerusalem“, war sein Lieblingszitat. Sein Feuilleton „Mauschel“ ist eine wundervolle Satire gegen die Assimilation und verteidigt wahres natürliches Judentum. Ein reicher und voller Idealismus gibt dieser Satire den Wert einer biblischen Mahnpredigt.

Herzls Ueberzeugung, daß die Bibel das größte Schatzhaus der Welt an geistiger und praktischer Lehre ist und daß die biblischen Versprechungen Hilfe für den Bedürftigen, Trost für den Trauernden, Zuversicht für den Aengstlichen, Vergebung für den Sünder und Hoffnung für Israels Auferstehung enthalte: diese Ueberzeugung verursachte seine Empörung und Erregung über die bekannten Manifeste der Protestrabbiner. Die „Eroberung der Gemeinde“ (in Herzls Eröffnungsrede auf dem 2. Kongreß, Basel 1898) war eine Antwort an diese Gegner. Er wollte, daß das Volk seine Meinung äußere und hielt den Wahlzettel für das beste Mittel dazu. Zur Zeit des 2. Kongresses existierten schon 913 zionistische Vereinigungen und alle Delegierten des Kongresses waren gewählt. Herzl wußte, daß er das Volk hinter sich habe. Er war der Mann, auf den das Volk sein tiefstes Vertrauen setzte und der es nicht enttäuscht hatte. Er empfand, daß der Einfluß seines Zionismus auf den einzelnen Juden sich sehr stark bemerkbar gemacht hatte. Die Juden hörten auf, sich zu schämen, sich Juden zu

Im Zeichen des Kongresses.



Das werden wirklich Tage der Arbeit, Tage der Einkehr und Tage der — Sammlung!

nennen. Sie gewannen wieder den Glauben an die edle Erbschaft, die sie von ihren Vätern übernommen hatten und daß es notwendig war, nur an die Ehre und das Ansehen des Volkes zu denken. So appellierte er an die Massen und diese erwiderten mit Begeisterung.

Die Worte des Propheten erfüllten sich. „Aus einem sollen tausend werden und aus einem kleinen ein großes Volk. Ich, der Herr, werde es zu seiner Zeit beschleunigen." Die Zionistische Organisation ist die Chronik des Herzlschen Lebens. In ihm wurde sie geboren. Solange Zionisten mit demselben Geist erfüllt sind, wird die Zionistische Organisation wachsen und gedeihen.

Dauernder als seine Taten, bleibender als seine Leistung kann die Wirkung seines Beispiels, die Reinheit seines Herzens, der unermüdliche Ernst seines Strebens sein. Niemand von uns kann sich mit den wunderbaren Gaben seines Geistes und Herzens messen, aber wir alle können mit demselben letzten Maß von Hingabe unserem Volke und unserer Sache dienen.

Wenn wir Herzls Genius nicht nachahmen können, so wollen wir wenigstens versuchen, Herzl als Arbeiter zu gleichen. Wie schwer und mit welcher Ausdauer arbeitete er für alle Institutionen, die er gegründet hat. Laßt uns für die Organisation arbeiten, für die von Herzl gegründeten Institutionen und für die Institutionen, die wir selbst in seinem Geiste geschaffen haben, für den Keren Hajessod! Diese große Institution ist zum unschätzbaren Besitz des jüdischen Volkes geworden, eine Quelle von Leben, Arbeit und Erziehung in Erez Israel und ein unverlierbares Symbol für die Nachwelt aller Zeiten von jüdischer Integrität, Gesinnungstüchtigkeit und Opfergeist.

Herzls Tod.

Herzl starb zu Edlach bei Reichenau in Oesterreich am 3. Juli und wurde am 7. Juli 1904 in Wien begraben.

Nach dem Tode von Wilberforce wurde in Bezug auf die krönende Tat seines Lebens, die Abschaffung des Sklavenhandels, gesagt, daß er zum Himmel gekommen sei mit einer Million gebrochener Fesseln in der Hand. Kann es auch nicht von Herzl gesagt werden, daß er ein Leben darstellt, das der Brechung von Sklavenketten von Millionen Menschen gewidmet war?

Ueber dieses Leben darf man nicht klagen, sondern sich daran erbauen.

Herzl tot und beerdigt? Man kann begraben, was an einem großen Manne sterblich ist; aber kein großer Mann kann begraben werden. Wenn ein großer Mann nicht begraben werden kann, um wieviel weniger kann eine große Idee begraben werden. Einige unserer Gegner wähnten vielleicht zur Zeit von Herzls Tod, daß der Zionismus in Herzls Grab auch begraben sei. Herzl selbst nahm derartige Ansichten voraus und widerlegte sie. Unsere Sache, sagte er auf dem I. Kongreß, ist zu groß, um nur auf einem Einzelnen zu beruhen. Er hinterließ nicht nur Schüler, sondern eine Verfassung. Herzls Verlust zwang uns, uns um so treuer unserer Organisation und ihren Institutionen anzuschließen und zu versuchen, durch das System zu ersetzen, was wir an Genie verloren haben. Der Kongreß wird immer eine dauernde Schöpfung Herzls bleiben. Unser Kongreß nimmt die Stelle eines zionistischen Parlamentes ein und unser zionistisches Parlament wird ein vollkommenes nationales Heim für das jüdische Volk fertigstellen. Nein, Zionismus wurde nicht in Herzls Grabe beigesetzt; im Gegenteil, Antizionismus wurde dort beerdigt. Blickt auf den Unterschied zwischen München 1897 und Zürich 1929! Blickt auf unsere gegenwärtigen Kräfte, auf unsere internationale Lage, auf das gegenwärtige Palästina!

Matatiahu Herzl (auf hebräisch) — das ist die Grabschrift, die kein Grabstein der Welt zu übertreffen vermag. Kurz ist sie, aber lang genug, um alle Obelisken mit den leuchtendsten Inschriften zu überdauern, die je von Dichtern geäußert wurden; diese beiden einfachen Worte enthalten mehr Ruhm, mehr Anerkennung, als Bände edler Verse. Kein Panegyricon kann Herzls Verdienst mehr anerkennen als sein Name. Er starb wie er lebte, voll Vertrauen und Glauben an sein Ideal und an sein Volk. Seine Hände waren fest und treu bis die Sonne unterging. Nicht verwöhnt von Erfolg, nicht entmutigt von Enttäuschungen und Störungen blieben seine Hände und sein Herz fest, bis seine Sonne unterging und er starb wie er gelebt hatte, in Demut und Größe. Er war dem jüdischen Volke ergeben. Um dieser Ergebenheit willen sind sein Name und Gedächtnis in die Herzen aller Juden und vieler Nichtjuden unvergänglich eingegraben. Nicht nur unser Volk sondern die ganze Menschheit wurden ärmer beim Heimgang dieses Juden, der in solchem Maße den reichsten Intellekt mit den größten moralischen Vorzügen verband.

Unser Kadisch für Herzl ist nicht ein Trauer-Kadisch. Es hat keine Beziehungen zum Tod. Es ist eine Verherrlichung Gottes. Unsere Feier erinnert mich an eine pathetische, rührende Szene, über die Jerusalemer Chewrah Kadischah, die aus meinem Gedächtnis nie entschwinden wird. Diese führt ihre ehrenvolle Arbeit in einer primitiven Weise aus, indem die Mitglieder abwechselnd ihre Schultern beugen, um ihre heilige Last nachts zum letzten Ruheplatze auf dem Oelberg zu geleiten, indem sie immer und immer wieder, den ganzen Weg lang, den 91. Psalm singen, während Täler und Hügel rund herum widerhallen von der unheimlichen, Angst einflößenden Melodie. Auch wir sollen das Andenken Herzls in einer Weise feiern, daß Hügel und Täler in Erez Israel unsere Stimme ertönen lassen, aber das soll ein triumphierender Schir Hamaaloth, ein Stufensang von der Befreiung unseres Volkes sein. (Langanhaltender Beifall folgte dieser in hebräischer Sprache gehaltenen Rede.)

Die tschechoslowakischen Wahlen vor dem Kongreßgericht.

(Von unserem Berichterstatter.)

Zürich, 28. Juli 1929.

Das Kongreßgericht beschäftigte sich in seiner heutigen Verhandlungssitzung mit den aus der Tschechoslowakei eingelaufenen Wahlprotesten. Das Kongreßgericht kam nach der mehrere Stunden währenden Verhandlung zu folgenden grundsätzlichen Entscheidungen: 1. Die tschechoslowakische Hauptwahlkommission hat aus einem übertriebenen Formalismus zu Unrecht die für das 2. Skrutinium verspätet eingereichten Listen abgelehnt. 2. Entgegen den Direktiven der Londoner Exekutive und der Ansicht der tschechoslowakischen Hauptwahlkommission stellte sich das Kongreßgericht auf den Standpunkt, daß Schekelzahler auch in Orten, in welchen sie nicht den Schekel entrichteten, ihr Wahlrecht ausüben dürfen. 3. Entgegen der Ansicht der tschechoslowakischen Hauptwahlkommission, die sich bei der Feststellung der Wahlziffer beim zweiten Skrutinium nach dem tschechoslowakischen Wahlgesetz richtete, fällte das Kongreßgericht die Entscheidung, daß im zweiten Skrutinium auch die Stimmreste solcher Parteien bei der Berechnung der Wahlziffer zu zählen sind, die keinen Anspruch mehr im zweiten Skrutinium besitzen.

Durch diese Entscheidungen verlor die Liste der Allgemeinen Zionisten und Arbeitendes Erez Israel (Dr. Josef Rufeisen), der nunmehr 9 Stimmen zur Erlangung des 2. Reststimmenmandates fehlten, ein Mandat, das der Liste der Misrachi zugesprochen wurde.

Das endgültige Ergebnis der tschechoslowakischen Kongreßwahlen hat sich daher folgendermaßen verschoben: Liste Dr. Rufeisen 6, Misrachi 2, Radikale 1 Mandat.

Die Konferenz des Jüdischen Nationalfonds.

Zürich, 24. Juli. (JTA.). M. M. Ussischkin, der Leiter des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth), eröffnete am 23. Juli in Zürich die Konferenz des Jüdischen Nationalfonds. Er wies auf die Gefahren hin, die der Institution von „Geulaht Haarez" (Auslösung des Bodens) seitens der arabischen Organisation für Bodenkauf drohen. Er stellte dem Nationalfonds drei Hauptaufgaben: Die jüd. Siedlungen im Emek Jesreel sollen in der Weise gekräftigt werden, daß den Kolonisten eine Bodenfläche von 25 Prozent des bisherigen Bodenbestandes der Kolonien neu zugeteilt werden. Der bisherige Bodenbesitz ist unzureichend. Auch die alten jüdischen Kolonien benötigen mindestens 20.000 Dunam neuen Bodens, zu dessen Beschaffung 100.000 Pfund notwendig sind. Im allgemeinen benötigt man eine Million Pfund zur Sicherung von Boden für jüdische Kolonisation. Zur Aufbringung dieser Summe sei eine Losung für die nächsten zwei Jahre auszugeben für den Ankauf von Böden bei Acco und Gaza, sowie rings um die Arbeitsgebiete von Ruthenberg und Nowomeyski. Die Bedeutung dieser Böden wird sehr groß sein. Man muß sich beeilen, bevor es zu spät ist. Naive Menschen erhoffen ein großes Resultat von Böden, die die Regierung zur Verfügung stellen wird auf Grund des Mandates, das ihr die Pflicht auferlegt, Staats- und Brachböden für eine dichte jüdische Kolonisation herzugeben. Man darf nicht aufhören, die Regierung an ihre Pflicht zu gemahnen, aber man soll davon keine Wunder erwarten. Der Nationalfonds benötigt ferner 100.000 Pfund für Amelriorierung in seinen Besitz gekommener Böden. Nicht die Kolonisationsform ist heute wichtig, sondern von größter Wichtigkeit ist die Frage, ob der Boden in Palästina jüdisch oder nichtjüdisch sein wird.

Zur Konferenz des Nationalfonds hatten sich etwa 100 Delegierte eingefunden; am Präsidiumstisch hatten Miß Henrietta Szold, Dr. Stephen, S. Wise, Rabbi Meir, Berlin, Wilkansky, Leib Jaffe, Leiter des Keren Hajessod und Mrs. Freeman aus Kanada Platz genommen.

Miß Szold begrüßte die Konferenz im Namen der Exekutive und betonte die Wichtigkeit der Erneuerung des jüdischen Menschen durch seine Verwurzelung mit dem Boden und der Erziehung der jungen jüdischen Generation in Palästina.

An der Aussprache nahmen Ussischkin, Granowsky, Schein (London), Baer (Deutschland), Wilkansky (Palästina) teil. Hauptsächlich wurde die Frage des privaten jüdischen Grundbesitzes in Palästina erörtert. Harzfeld (Palästina) sprach sich gegen den privaten jüdischen Großgrundbesitz aus sozialen wie nationalen Gründen aus und erwähnte dabei die großen Bodenkäufe Lord Melchetts und anderer jüdischen Kapitalisten. Er wies auch darauf hin, daß sogar die europäischen Großstaaten nach Mitteln suchen, um dem Vordringen des privaten Großgrundbesitzes Einhalt zu gebieten. Rabbi Meir Berlin, polemisierte gegen Harzfeld und führte aus, auch der private jüdische Großgrundbesitz bedeute „Geulath Haarez." Ussischkin versuchte in seiner Antwort an die Kritiker von links und rechts vermittelnd und mäßigend zu wirken. Er könne so führte er aus, nicht umhin, zu betonen, (er führte Beispiele unter Nennung von Namen an) daß nur der Nationalfondsboden als für das jüdische Volk gesichert anzusehen ist, während man bei privatem Bodenbesitz mit Erbansprüchen sogar getaufter Kinder zu rechnen habe.

Granowsky empfahl, daß der Nationalfonds neue Vereinbarungen mit den jüdischen Siedlern treffen solle, denen gemäß die Siedler berechtigt sind, ihre Pachtrechte zu vererben, zu verpfänden und sogar zu verkaufen. Indem der Nationalfonds den Siedlern diese Privilegien gibt, wird er auch diejenigen Kreise für sich gewinnen, die bisher den Eigenbesitz an Boden vorgezogen haben. Die in den Referaten empfohlenen Resolutionen gelangten schließlich zu einstimmiger Annahme.

Nationalfonds und Agency.

Zürich, 25. Juli. (JTA.) Die Weltkonferenz des Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) befaßte sich in ihrer Schlußsitzung mit den Beziehungen des Nationalfonds zur Jewish-Agency. M. M. Ussischkin führte aus, der Nationalfonds bleibt das einzige Institut für Bodenerwerb der Zionistischen Organisation. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zionisten der ganzen Welt ihre Anstrengungen darauf richten werden, den Nationalfonds in dieser entscheidenden Epoche zu stärken. Es ist ferner Aufgabe der Zionisten, die Autonomie des Nationalfonds zu schützen; die Direktoren sollen ausschließlich durch zionistische Instanzen gewählt werden.

Die Aussprache zeigte eine Uebereinstimmung der Delegierten mit den Thesen Ussischkins. Die Hauptaufmerksamkeit wurde der Frage gewidmet, wie eine Konkurrenz zwischen Nationalfonds und Keren Hajessod bei den Sammelaktionen vermieden werden könne. Man kam überein, daß eine Revision des bisherigen Uebereinkommens in der Weise stattzufinden habe, daß dem Nationalfonds die Möglichkeit gegeben werde, ohne dem Keren Hajessod zu schaden, auch große Geldbeträge zu sammeln. Neumann (Amerika) sagte der Geldaufbringungsaktion des Nationalfonds in Amerika ein glänzendes Ergebnis neben der Aktion der Jewish Agency voraus, da auch die Nichtzionisten Amerikas bereits dem Nationalfonds ihre Sympathien bekundet haben.

Ein feuriger Appell Ussischkins.

Zürich, 26. Juli. (JTA.). In der Schlußsitzung der Konferenz des Jüdischen Nationalfonds unterstrich Neumann (New York) den Ernst dieser Konferenz und bemerkte, daß die KKL-Arbeit vor einer neuen Epoche steht. Amerika verehrt die große jüdische Persönlichkeit Ussischkins.

Berl Katzenelson (Palästina) bedauert, daß in den letzten Jahren allzuwenig für den KKL. gearbeitet wurde, ebenso, daß der Zionismus für die American Zion Commonwealth eine Viertelmillion Pfund zahlen muß. Man solle in der Jewish Agency nationale Gelder nicht in private Unternehmungen hineinstecken. Harzfeld (Palästina) wünscht die Durchsetzung von weiteren Arbeitsmöglichkeiten am Kongreß für den Nationalfonds und die Freimachung aller Kräfte im Zionismus für die Aufbringung großer Mittel zwecks Erwerbung neuer großer Flächen in Palästina.

Leo Motzkin begrüßt als Präsident des A. C. die KKL-Tagung und bezeichnet den KKL als das Lieblingskind aller Zionisten. Redner lobt den fruchtbaren Starrsinn Ussischkins im Dienste des KKL. Ussischkins wählte lieber diese Arbeit, anstatt Opposition zu betreiben. Dem Zionismus stehen schwere Zeiten bevor, aber KKL bleibt die Säule des Zionismus. Wir werden uns alle mit dem ganzen Feuer in die Arbeit für den KKL hineinbegeben.

Ussischkin schließt die Konferenz mit einer eindrucksvollen hebräischen Ansprache. Er spricht den Wunsch aus, daß der Nationalfonds durch Vereinigung der Kräfte in die Höhe gebracht werde und schließt: Wir stehen am Scheidewege. Motzkin sagt: „Zionisten", ich sage „KKL". Entweder der Nationalfonds steigt in die Höhe oder er verschwindet von der Tagesordnung. Hinauf oder hinunter, eine Zwischenlage gibt es nicht. Man hat sich mit einer neuen Familie verschwägert, eine reiche, gute, adelige Familie, aber eine andere ... Die zionistische Welt, sowie Palästina, sehen erschüttert auf. Der KKL erleidet das Schicksal der Bibel. Alle verehren sie, aber man studiert sie nicht. Wir gehen zum Kongreß l'doran l'tfilla ul'milchamah (mit Geschenken, mit Gebeten, aber auch mit Kampfeswillen): Kampf für die Schaffung von Möglichkeiten zur Erwerbung hunderttausender neuer Dunam Boden. Die Erde Erez Israels fleht uns seit Jahren an: Erlöset mich! Der Zionismus hört und schweigt. Was wir nicht getan, das tat der Mufti durch den Kauf im Sarontal. Ich zweifle nicht an den guten Beziehungen zu mir, aber der beste Dank wäre die Erwerbung der drei Ebenen. Ich glaube an unseren Sieg auf dem Kongreß und im Leben. Die Zionisten Südafrikas überwiesen die ersten 7000 Pfund. Es lebt ein jüdisches Volk, man müsse nur verstehen, dessen Herz zu erschließen. KKL ist der Schlüssel. Wie Wedgwood schon richtig sagte, der Schlüssel muß in unserer Hand sein, mit diesem werden wir das Land erschließen. Chasak!"

Die Konferenz stimmt den Sang der „Hatikwah" an.

Die Beschlüsse.

Die Weltkonferenz des Keren Kajemeth Lejisrael faßte die folgenden Beschlüsse, die dem XVI. Zionistenkongreß unterbreitet werden sollen:

1. Programm für die Bodenerwerbstätigkeit. Die wichtigste Aufgabe des Keren Kajemeth Lejisrael in der nächsten Zukunft ist die Schaffung von Bodenreserven in allen Teilen des Landes, wo infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erschwerung des Bodenerwerbes und Steigerung der Bodenpreise zu erwarten ist. Daneben hat der KKL diejenigen Flächen zu erwerben, die für die Vollendung der bereits begonnenen Siedlungsarbeit unentbehrlich sind. Dementsprechend schlägt die Weltkonferenz des KKL dem VXI. Kongreß vor, für die nächsten zwei Jahre folgendes Programm des KKL zu akzeptieren: a) Den Erwerb möglichst großer Flächen in den Zonen der intensiven Landwirtschaft, die für eine dichte Besiedlung in Betracht kommen. b) In der Nähe der bestehenden und zu entstehenden Kolonien müssen Bodenflächen zwecks Ansiedlung der in den Kolonien beschäftigten Arbeiter erworben werden. c) Erwerb der entsprechenden Flächen für die Gründung von Schunath Owdim in der Nähe von Tel Awiw und Jerusalem. d) In den Gebieten, wo in der Zukunft eine industrielle Entwicklung einsetzen kann, in erster Linie dort, wo bereits Arbeiten für die bestehenden Konzessionen begonnen wurden, soll sich der KKL ausreichend große Flächen sichern. e) Erwerb der für die Konsolidierung der von der Zionistischen Organisation im Emek Jesreel begründeten Siedlungspunkte notwendigen Flächen, um allen Ansiedlern, die von der zionistischen Kolonisationsinstanz bestimmte Flächeneinheit geben zu können. f) Ein organi-

scher Teil der Tätigkeit des KKL ist die Ausführung der ersten Amelioration, d. h. die Sanierung des Bodens. Auf allen bereits bestehenden und in der Zukunft zu erwerbenden Böden wird der KKL solche Arbeiten ausführen. Ebenso soll er für alle Siedlungspunkte auf den bereits in seinem Besitz befindlichen Böden die Wasserversorgungsarbeiten zu Ende zu führen. Dagegen hat der KKL von nun ab von allen weiteren Wasserversorgungsarbeiten befreit zu werden, weil diese Arbeiten einen Teil der eigentlichen Kolonisationsarbeit darstellen und dementsprechend von den Kolonisationsinstanzen der Zion. Organisation ausgeführt werden müssen. g) Der KKL führt weiter Pflanzungsarbeiten aus im Rahmen der speziellen Eingänge des Bauspendenfonds.

2. Jewish Agency. Die Weltkonferenz des KKL macht folgenden Abänderungsvorschlag zum Entwurf der Konstitution für die erweiterte Jewish Agency: a) Das Recht des KKL, die jüd. Oeffentlichkeit zur finanziellen Unterstützung aufzurufen, (§ 11, P. 1) bedarf keiner Beratung mit der Agency. b) Es muß eine ausdrückliche Bestimmung in den Entwurf hineingenommen werden, wonach die Governors des KKL als Repräsentanten des zion. Aktionskomitees lediglich von der zionistischen Instanz bestimmt werden können. c) Es soll klar zum Ausdruck gebracht werden, daß das der Förderung des privaten Bodenerwerbes dienende Institut der Jewish Agency lediglich im Wege einer einmaligen finanziellen Maßnahme aktionsfähig gemacht werden kann. d) Der Verkauf der Böden dieses Instituts darf keinesfalls im Kreditwege geschehen.

3. Sammlungen. Der XVI. Zionistenkongreß macht es allen Mitgliedern der Z. O. zur Pflicht, durch aktive Mitarbeit an den Sammlungen das für die Jahre 5690 und 5691 notwendige Kontingent von einer Million Pfund netto aufzubringen, welches für die Deckung der bestehenden Verpflichtungen des KKL, wie auch für den Erwerb neuer Ländereien verwendet werden soll.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.